

29. April 2022

Rede zur Hauptversammlung 2022

Dr. Martin Brudermüller

Vorstandsvorsitzender der BASF SE

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

erneut treffen wir uns in sehr schwierigen Zeiten. Es spricht einiges dafür, dass die Corona-Pandemie unser Leben nicht mehr so stark beeinträchtigen wird. Von Normalität kann jedoch keine Rede sein.

Jetzt ist es schlimmer gekommen, als wir es uns vorstellen konnten: Wir haben Krieg in Europa. Das Leid der Menschen in der Ukraine ist unerträglich. Das setzt uns allen unglaublich zu. Und es stellt uns vor viele kritische Fragen und große Herausforderungen. Das gilt auch für BASF.

Dennoch: Herzlich willkommen zur Hauptversammlung der BASF. Ich begrüße Sie aus unserem Stammwerk in Ludwigshafen. Leider noch einmal virtuell.

Der Krieg in der Ukraine geht uns sehr nahe. Je länger dieser Krieg dauert, desto mehr verschärft sich die humanitäre Lage in der Ukraine. Wir sind erschüttert über die Bilder und Nachrichten, die uns täglich erreichen.

Ich möchte unsere Haltung noch einmal deutlich machen. Wir verurteilen den Angriffskrieg der russischen Regierung auf die Ukraine. Er ist durch nichts zu rechtfertigen. Er ist mit internationalem Recht und unseren Werten nicht vereinbar. Wir stehen für Freiheit, Demokratie und die Achtung der Menschenrechte.

Und wir sorgen uns um die Bevölkerung der Ukraine, um unsere 220 Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Familien. Ihre Stärke, ihre Entschlossenheit und ihr Mut beeindruckten uns.

Wir wollen ihnen helfen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mehr als 2,1 Millionen Euro gespendet. Diese Summe stockt BASF um den gleichen Betrag auf. Darüber hinaus hat BASF bereits 1 Million Euro Soforthilfe geleistet. Und auch mit Sachspenden leisten wir einen Beitrag, damit die Energieversorgung der Ukraine aufrechterhalten werden kann.

Wir haben Krisenteams zusammengestellt. Sie arbeiten unermüdlich, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen. Sicherheit hat oberste Priorität. Wir stellen unser Engagement in der Ukraine nicht in Frage.

Viele bei BASF engagieren sich für Geflüchtete. Allen voran unsere lokalen BASF-Teams in den Nachbarländern der Ukraine. Sie bieten ihnen ein Dach über dem Kopf oder unterstützen sie bei der Weiterreise.

Für diese große Hilfsbereitschaft danke ich dem gesamten BASF-Team sehr herzlich.

Unsere Haltung und Werte habe ich deutlich gemacht. Darauf baut unser Handeln in diesen Zeiten auf. Doch wir müssen, wie alle, schwierige Abwägungen treffen, die von einigen auch kritisch gesehen werden.

Richtschnur unseres Handelns sind für uns die von der Politik beschlossenen Sanktionen und die rechtlichen Bestimmungen. An sie halten wir uns.

Seit dem 3. März schließen wir in Russland und Belarus keine neuen Geschäfte mehr ab.

Aufgrund der jüngsten Entwicklungen in diesem Krieg und im internationalen Recht, einschließlich des fünften EU-Sanktionspakets, haben wir diese Woche entschieden: Wir stellen auch unsere bestehenden Geschäftsaktivitäten in den beiden Ländern bis Anfang Juli 2022 ein. Mit rund einem Prozent am BASF-Umsatz haben Russland und Belarus eine äußerst geringe Bedeutung für das Geschäft von BASF. In beiden Ländern beschäftigen wir insgesamt 684 Menschen. Wir unterstützen sie bis Jahresende weiter.

Eine Ausnahme machen wir: Wir führen unser Geschäft für die Produktion von Nahrungsmitteln fort. Aber nur, nachdem wir jeden einzelnen Fall geprüft haben.

Ich möchte es deutlich sagen: Es geht uns hier nicht darum, Geld zu verdienen! Hintergrund ist: Die Ukraine und Russland sind die „Kornkammern der Welt“. Sie sind wichtige Getreideexporteure. Durch den Krieg könnte eine Hungersnot drohen, die vor allem Afrika treffen würde. Wir wollen einen Beitrag leisten, um das zu verhindern.

Meine Damen und Herren,

der Ukraine-Krieg hat aber indirekt größeren Einfluss auf BASF.

Es ist herausfordernd, ein globales Unternehmen wie BASF mit Balance und Weitblick durch diese Zeit zu navigieren und gleichzeitig weiterzuentwickeln. Aber das erwarten Sie von Ihrer BASF und Ihrem Vorstand. Zurzeit ist das ein Balanceakt. Es geht einerseits um die Haltung und um die bedingungslose Unterstützung der Sanktionen.

Es geht andererseits um die globale Verantwortung für mehr als 110.000 Mitarbeitende sowie unseren Beitrag zum Erhalt der deutschen und europäischen Volkswirtschaften. Wir müssen diese Balance jeden Tag neu justieren. Das tun wir gewissenhaft und verantwortungsvoll.

Deutschland ist heute sehr stark abhängig von russischem Erdgas. Russland deckt rund 50 Prozent des deutschen Erdgasverbrauchs. Damit bilden die russischen Gaslieferungen die Basis für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie. Auch für BASF in Ludwigshafen. Das sind Realitäten. BASF bezieht kein Gas und auch kein Öl direkt aus Russland, sondern von westeuropäischen Lieferanten. In deren Portfolio ist aber auch Erdgas aus Russland. Und damit auch in einem ähnlichen Verhältnis bei BASF am Standort in Ludwigshafen.

Um es klar zu sagen: Eine kurzfristige Lösung, Erdgas aus Russland zu ersetzen, gibt es nicht. Priorität von Politik und Wirtschaft muss es aber sein, sich aus dieser Abhängigkeit so schnell wie möglich zu befreien. Wir werden alle Möglichkeiten ausschöpfen, um unsere Abhängigkeit von russischem Gas am Standort Ludwigshafen möglichst zügig zu reduzieren.

Das alles geht nicht auf Knopfdruck. Wenn über Nacht die Erdgaslieferungen aus Russland wegfallen, würde das zu irreversiblen volkswirtschaftlichen Schäden führen. Im Extremfall müssten wir die Produktion in Ludwigshafen einstellen.

Das Primat hat die Politik. Wir sehen das wie die Bundesregierung. Sie hat sich gegen ein Erdgas-Embargo ausgesprochen. Wir halten das für die richtige Linie.

Und schließlich ein Wort zu Wintershall Dea. Wir sind an dem Unternehmen noch mit einer Mehrheit beteiligt. Wintershall Dea ist nicht sanktioniert. Der Vorstand der Gesellschaft hat sich klar positioniert, keine zusätzlichen Projekte zur Gas- und Ölförderung in Russland zu verfolgen. BASF bleibt bei ihrer Entscheidung: Mit dem Zusammenschluss von Wintershall und DEA haben wir entschieden, uns aus dem Öl- und Gasgeschäft zurückzuziehen. Wir wollen das Unternehmen an die Börse bringen. Wintershall Dea hat Beteiligungen an Produktionsanlagen in Russland. Damit wird ein Börsengang derzeit schwierig.

Meine Damen und Herren,

der Krieg in der Ukraine beschäftigt uns sehr.

Dennoch ist es meine Pflicht, Ihnen heute darüber zu berichten, was wir im vergangenen Jahr erreicht haben. Wo wir stehen und was wir für die Zukunft planen. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch die aktuelle Situation meistern werden. Denn wir halten als Team zusammen. Unser Zusammenhalt ist in schwierigen Zeiten am allerbesten! Das hat sich in vergangenen Krisen gezeigt.

Ich beginne mit unseren Geschäftszahlen.

2021 war ein sehr gutes Jahr für BASF. Wir haben die Ziele, die wir uns gesetzt hatten, erreicht. Trotz Pandemie, steigenden Energie- und Rohstoffpreisen sowie Materialengpässen.

Die wichtigsten Kennzahlen für das Jahr 2021 sind:

- Unser Umsatz lag mit 78,6 Milliarden Euro um 33 Prozent über dem Umsatz des Vorjahres. Ausschlaggebend hierfür waren höhere Preise und Mengen in allen Segmenten.
- Wir erzielten ein EBIT vor Sondereinflüssen von 7,8 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 118 Prozent gegenüber 2020.
- Die frei verfügbaren Mittel, der sogenannte Free Cashflow, stieg im vergangenen Jahr um 1,4 Milliarden Euro auf 3,7 Milliarden Euro.
- Außerdem erwirtschafteten wir wieder eine Prämie auf unsere Kapitalkosten.

Wir haben in vier unserer sechs Segmente das EBIT vor Sondereinflüssen gesteigert. Bei Nutrition & Care sowie Agricultural Solutions ist uns das leider nicht gelungen. In den Segmenten Chemicals und Materials waren wir besonders erfolgreich.

Mit einem Mengenwachstum von 10,6 Prozent im Jahr 2021 wuchs die BASF-Gruppe um 4,5 Prozentpunkte stärker als die globale Chemieproduktion.

Wir sind damit so stark gewachsen wie schon lange nicht mehr!

Was die Mengenentwicklung in den Regionen betrifft, so war unser Wachstum in Asien ohne Greater China mit 14,4 Prozent am stärksten. In Nordamerika wuchs der Absatz um 10,6 Prozent und in Europa um 10,1 Prozent. In Greater China steigerten wir die Mengen um 8,7 Prozent im Vergleich zu einem sehr starken Vorjahr.

Unser Portfolio haben wir auch im Jahr 2021 aktiv weiterentwickelt:

- Im Juni haben wir den Verkauf unseres globalen Pigmentgeschäfts an das Chemieunternehmen DIC abgeschlossen.
- Im August haben wir einen Anteil von 51 Prozent an Shanshan, einem Anbieter von Lithium-Ionen-Batteriematerialien in China, erworben. Mit BASF Shanshan Battery Materials haben wir einen weiteren wichtigen Schritt zu einem globalen Hersteller von Batteriematerialien gemacht.
- Im November haben wir unseren 49-prozentigen Anteil an dem Unternehmen Solenis an Platinum Equity verkauft.

Gerade die aktuelle Situation in Europa macht einmal mehr deutlich, wie wichtig eine ausgewogene regionale Aufstellung für das Risikomanagement eines Unternehmens wie BASF ist.

Meine Damen und Herren,

wir halten uns an unseren klaren strategischen Kurs, unseren verstärkten Kundenfokus und unsere Kostendisziplin.

Unseren Erfolg dabei verdanken wir der guten Zusammenarbeit und dem Zusammenhalt unseres weltweiten Teams. Ich danke daher unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Herzen. Dank ihrer Tatkraft und ihrem Engagement haben wir gut gewirtschaftet. Wir haben unsere Marktchancen genutzt. Und unsere Stärken ausgespielt. Sie haben damit im Jahr 2021 wieder viel geleistet! Im Namen des gesamten Vorstands sage ich dafür:

Herzlichen Dank!

Was bedeutet das Ergebnis nun für Ihre Dividende, liebe Aktionärinnen und Aktionäre? Vorstand und Aufsichtsrat schlagen Ihnen eine Dividende von 3,40 Euro je Aktie für das Geschäftsjahr 2021 vor. Gegenüber dem Vorjahr ist das eine Erhöhung um 10 Cent. Das entspricht einer Ausschüttung von 3,1 Milliarden Euro. Sie ist durch unseren 2021 erzielten starken Free Cashflow von 3,7 Milliarden Euro mehr als gedeckt.

Leider reflektierte unser Aktienkurs die gute Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahr ganz und gar nicht. Deshalb haben wir zu Jahresbeginn beschlossen, bis Ende 2023 eigene Aktien im Wert von bis zu 3 Milliarden Euro zurückzukaufen. Das Programm haben wir am 11. Januar 2022 gestartet. Bis Ende Februar entwickelte sich der Kurs der BASF-Aktie besser als der Markt. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine kam es zu erheblichen Kurseinbrüchen. Zuletzt belasteten vor allem mögliche Embargos oder Lieferstopps für Öl und Gas aus Russland die Aktienmärkte. Insbesondere die BASF-Aktie war hiervon betroffen.

Es ist also erhebliche Unsicherheit im Markt. Dennoch sind wir sehr gut in das Jahr 2022 gestartet:

- Der Umsatz stieg im 1. Quartal 2022 um 19 Prozent auf 23,1 Milliarden Euro.
- Das EBIT vor Sondereinflüssen lag mit 2,8 Milliarden Euro um 21 Prozent über dem Wert des Vorjahresquartals. Hierzu trugen alle Segmente mit Ausnahme von Surface Technologies bei.
- Das Ergebnis nach Steuern und nicht beherrschenden Anteilen erreichte 1,2 Milliarden Euro. Es blieb deutlich unter dem Wert des Vorjahresquartals.

Ursache dafür sind Wertberichtigungen von rund 1,1 Milliarden Euro auf Vermögenswerte der Wintershall Dea.

Was erwarten wir nun für das laufende Geschäftsjahr insgesamt?

Es ist nicht auszuschließen, dass die sehr hohen Energie- und Rohstoffpreise, vor allem in Europa, das Wachstum der Weltwirtschaft, der Industrie und der Chemieproduktion belasten.

Es ist auch offen, wie sich die Pandemie und damit die Wirtschaft in China weiterentwickeln werden.

Wir spüren aber nach wie vor eine starke Nachfrage in unseren Märkten. Eine verlässliche Einschätzung des weiteren Verlaufs ist derzeit jedoch nicht möglich.

Für das Geschäftsjahr 2022 halten wir daher an unserem Ausblick fest.

Wir rechnen mit:

- Einem Umsatz zwischen 74 und 77 Milliarden Euro.
- Einem operativen Ergebnis vor Sondereinflüssen zwischen 6,6 und 7,2 Milliarden Euro.
- Einer Rendite auf das eingesetzte Kapital, einem ROCE, zwischen 11,4 und 12,6 Prozent.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

Sie haben in diesen aufwühlenden Zeiten sicher noch mehr Fragen als sonst, was unsere Zukunft angeht – kurzfristig operativ, aber auch langfristig strategisch.

- Wie gehen wir mit den hohen Energiekosten um?
- Und wie begegnen wir einer möglichen Versorgungslücke bei Gas in Europa?
- Wie kommen wir voran mit der Reduktion unserer CO₂-Emissionen?
- Wie helfen wir unseren Kunden, klimaneutral zu werden?
- Und wie wollen wir in Zukunft profitabel wachsen?

Die Antworten auf diese Fragen kommen letztlich alle zusammen beim Thema Klimaschutz. Und das ist ein globales Thema für uns.

Wir müssen unabhängig von fossilen Energien werden. Wir müssen alles daransetzen, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu beschleunigen. Und wir müssen unsere Anlagen anpassen, damit wir weniger Gas brauchen.

Wir gehen unseren Weg hin zur Klimaneutralität trotz der aktuellen Ereignisse entschlossen weiter. Und mehr noch: Wir sorgen dafür, dass die Transformation schneller vorankommt.

Unsere anspruchsvollen Ziele kennen Sie bereits. Sie gelten unverändert:

- Bis 2030 wollen wir unsere CO₂-Emissionen um 25 Prozent gegenüber 2018 verringern.
- Und bis 2050 streben wir Netto-Null-Emissionen an.

„Nüchterne Zahlen“ denken Sie jetzt vielleicht.

Aber welche Maßnahmen, Aktivitäten und Konzepte stehen dahinter? Und vor allem, wie stärken wir dabei unsere Wettbewerbsfähigkeit?

Ich möchte Ihnen Antworten geben und konzentriere mich dabei auf sechs Punkte.

Erstens: Wir gehen neue Wege in der Energieversorgung.

Wir wollen unsere Standorte weltweit mit grünem Strom versorgen.

In Europa gibt es durch den Krieg zusätzlichen Druck auf fossile Brennstoffe. Es geht jetzt kurzfristig um Ersatz für russisches Gas. Zum Beispiel durch LNG, Liquefied Natural Gas – also verflüssigtes Erdgas. Das geht aber nicht von heute auf morgen. Technisch können wir den Verbund in Ludwigshafen mit der Hälfte des Gases gerade noch betreiben. Dafür müssen wir aber etliche Anlagen abstellen. Wir arbeiten daher mit Hochdruck daran, unsere Abhängigkeit von Gas zu reduzieren.

Ohne Erdgas wird es bei BASF aber nicht gehen. Denn wir nutzen es auch als Rohstoff für unsere Produkte. Für die Energieerzeugung wollen wir dagegen ganz weg von Öl und Gas. Und das geht mit Strom aus erneuerbaren Quellen.

Wir benötigen riesige Mengen Grünstrom, um unsere Klimaziele zu erreichen. Vor allem, da wir gleichzeitig weiterwachsen wollen. Wir erwarten, dass sich unser weltweiter Strombedarf bis 2040 mehr als verdoppeln oder sogar verdreifachen wird.

In China planen wir, unseren drittgrößten Verbundstandort in Zhanjiang bis 2025 zu 100 Prozent mit Grünstrom zu versorgen. Damit wären wir schneller als bisher geplant! Und wir haben damit eine Vorreiterrolle in der verarbeitenden Industrie in China. Im Juni 2021 haben wir einen Abnahmevertrag für erneuerbaren Strom mit China Resources Power unterzeichnet. Im März 2022 einen Rahmenvertrag mit State Power Investment Corporation.

Auch in den USA verschaffen wir uns Zugang zu grünem Strom. Wir haben langfristige Lieferverträge über Windkraft- und Solarenergie für unsere Standorte in Freeport und Pasadena, in Texas, abgeschlossen.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss also schneller vorangehen! Bei BASF warten wir nicht ab, sondern wir machen Tempo. Wir haben dafür eine eigene Gesellschaft gegründet. Ein eigenes Team, das erneuerbare Energien für unsere Standorte in Europa beschafft. Solar, Wind- oder Bioenergie – es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Wir haben uns mit einem Viertel an einem Offshore-Windpark von Vattenfall beteiligt und uns die Hälfte der Stromproduktion gesichert. Vattenfall baut den Windpark vor der niederländischen Nordseeküste. Das wird der derzeit größte Offshore-Windpark der Welt. Und er entsteht ohne staatliche Unterstützung. Im Jahr 2023 soll er ans Netz gehen.

Sie wissen also jetzt, warum wir uns über Starkwind auf der Nordsee freuen. Die Turbinen auf dem Meer rotieren dann auch für BASF. Vor allem für unseren Verbundstandort in Antwerpen. Und wir planen noch einiges mehr.

Wir haben Lieferverträge mit Energieunternehmen wie ENGIE und Ørsted abgeschlossen, um uns langfristig grünen Strom zu sichern.

„Make and Buy“ ist die Strategie dahinter. Schon heute produzieren wir den größten Teil unseres Stromes und Dampfes selbst. Derzeit auf Basis von Erdgas. In Zukunft wollen wir das mit erneuerbarer Energie machen.

Das ist wettbewerbsfähig, wenn das Setup stimmt. Vor allem rechnet es sich künftig, denn die CO₂-Kosten werden weiter steigen.

Sie sehen: Wir bauen unsere Energieversorgung konsequent mit Strom aus erneuerbaren Quellen um.

Zweitens: Wir entwickeln neue, emissionsarme Technologien.

Durch Investitionen und Innovationen können wir unsere Emissionen an unseren Standorten reduzieren. Und zwar die Emissionen aus unserer Produktion und aus der Erzeugung von Strom und Dampf. Für diese Emissionen sind wir direkt verantwortlich. Sie spiegeln sich in unseren Unternehmenszielen wider.

Ich gebe Ihnen zwei Beispiele dazu, woran wir arbeiten:

Wir entwickeln neue Technologien, um unsere großen Steamcracker-Öfen von fossiler auf elektrische Beheizung umzustellen. Wir sind mittendrin. Alles läuft nach Plan.

Warum ist das wichtig für uns? Weil das meiste CO₂ am Anfang unserer Wertschöpfungsketten entsteht. Zum Beispiel dort, wo Rohbenzin mithilfe von Dampf bei rund 850 Grad in Basischemikalien aufgespalten wird. Am Ende haben wir einen Baukasten aus Molekülen. Daraus stellen wir unsere Verkaufsprodukte her.

Schon im nächsten Jahr wollen wir den ersten elektrisch beheizten Steamcracker in Betrieb nehmen. Wir machen das zusammen mit unseren Partnern Sabic und Linde.

Eine weitere Technologie, mit der wir arbeiten, sind Wärmepumpen.

Vielleicht denken Sie gerade darüber nach, wie Sie zu Hause klimafreundlicher heizen können. Dann kommt genau diese Technologie ins Spiel.

Das Prinzip ist einfach erklärt: Die Pumpe nimmt Wärme bei niedrigen Temperaturen aus der Umgebung auf und erzeugt mittels Strom Energie auf höherem Temperaturniveau. Die können wir für chemische Reaktionen nutzen.

In unseren Chemieanlagen fällt eine große Menge Abwärme an! Derzeit bleibt sie weitgehend ungenutzt. Künftig erzeugen wir damit Dampf für unsere Produktion. Wir wollen dafür Hochtemperatur-Wärmepumpen einsetzen. Und arbeiten an einem tollen Pilotprojekt mit Siemens Energy. Die Wärmepumpe soll 2024 in Betrieb gehen und kann in einem ersten Schritt 160.000 Tonnen CO₂ reduzieren. Wir nutzen dann Abwärme aus unserer Acetylenanlage in Ludwigshafen.

Damit Sie eine Vorstellung von der Größe haben: Die Wärmepumpe ist ungefähr so groß wie ein Fußballfeld.

Dampf ist der wichtigste Energieträger in der chemischen Industrie. Bislang kommt die Hälfte aus unseren Gas- und Dampfkraftwerken. Dabei entsteht CO₂. Wenn wir künftig mit Wärmepumpen Dampf erzeugen, vermeiden wir diese Emissionen.

Wir sind Pionier: Weltweit wird das die erste industrielle Wärmepumpe ihrer Art sein. Und es soll nicht die einzige bleiben. Wir werden diese Technologie so schnell wie möglich auch an anderen Standorten nutzen.

Drittens: Wir verändern unsere Rohstoffbasis durch Kreislaufwirtschaft.

Wir haben noch einen weiteren Hebel, um unsere CO₂-Emissionen zu reduzieren. Fossile Rohstoffe ersetzen wir durch recycelte und abfallbasierte Rohstoffe. Ab 2025 wollen wir jährlich 250.000 Tonnen davon in unserer Produktion verarbeiten.

Dafür analysieren wir mit Partnern Abfallströme und Rohstoffquellen, um innovative Verfahren zu entwickeln. Ein Beispiel dafür ist der chemische Recycling-Prozess. Damit wird aus Kunststoffabfällen und Altreifen der neue Rohstoff Pyrolyseöl gewonnen.

Wir nutzen aber auch unseren Biomassenbilanz-Ansatz. Bio-Naphtha und Bio-Gas werden dabei aus organischen Abfällen gewonnen und dienen als Ausgangsmaterial in der Produktion. Viele Produkte wie Dämmstoffe oder Hygieneprodukte lassen sich so herstellen.

In Summe arbeiten wir an 35 vielversprechenden Projekten zur Kreislaufwirtschaft. Das sind Innovationen für neue Rohstoffpfade, Materialkreisläufe und neue Geschäftsmodelle.

Bis zum Jahr 2030 wollen wir den Umsatz mit Lösungen für die Kreislaufwirtschaft auf 17 Milliarden Euro verdoppeln.

Viertens: Wir bieten unseren Kunden Produkte mit reduziertem CO₂-Fußabdruck und nutzen unsere Chancen für profitables Wachstum.

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere CO₂-Reduktionsziele sind ambitioniert. Wir sind auf einem guten Weg, sie zu erreichen. Die entscheidende Frage ist: Wie bleiben wir dabei wettbewerbsfähig? Und wie nutzen wir neue Chancen für Wachstum? Transformation und Wettbewerbsfähigkeit müssen Hand in Hand gehen. Das heißt, CO₂-Freiheit muss ihren Preis haben.

Immer mehr unserer Kunden wollen Produkte mit einem reduzierten CO₂-Fußabdruck.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Henkel will in seinen Produkten fossile durch erneuerbare Rohstoffe ersetzen. Mit uns als Partner. Wir machen das in den nächsten vier Jahren mit dem Biomassenbilanz-Verfahren. Es geht um die ganze Bandbreite von Wasch- und Reinigungsmitteln sowie Pflegeprodukten für den Markt in Europa. Sie kennen einige Marken sicherlich: Persil, Pril, Fa und Schauma.

Was wir dafür brauchen ist Transparenz über die produktbezogenen Emissionen. Diese Transparenz liefern wir bei BASF. Wir haben eine digitale Lösung entwickelt. Mit ihr berechnen wir den CO₂-Fußabdruck unserer 45.000 Verkaufsprodukte weltweit. Von den eingekauften Rohstoffen über die in der Produktion eingesetzte Energie bis zum Verlassen unserer Werkstore.

Wir ersetzen mit Henkel rund 110.000 Tonnen an fossilen Inhaltsstoffen pro Jahr durch erneuerbare Rohstoffe. Dadurch haben die Endprodukte einen wesentlich niedrigeren CO₂-Fußabdruck. Insgesamt vermeiden wir bei der Herstellung von Produkten für Henkel rund 200.000 Tonnen CO₂-Emissionen.

Wir sind überzeugt: CO₂-freien Produkten gehört die Zukunft!

Deshalb wollen wir zu den ersten Anbietern gehören, die viele solcher Produkte im Sortiment haben. Das differenziert uns! Das erhöht unsere Wettbewerbsfähigkeit! Und das ermöglicht uns, in allen Regionen über dem Markt zu wachsen!

Wir erwarten, dass die Nachfrage das Angebot bald übersteigen wird. Und der Preis der Produkte wird die höheren Herstellkosten mehr als ausgleichen.

Sie als Verbraucherin oder Verbraucher haben am Ende die Wahl: Zwischen einem günstigeren und gleichzeitig CO₂-intensiveren Produkt. Oder einem etwas teureren Produkt mit reduziertem Fußabdruck.

Sie sehen: Wir kommen voran bei der Entwicklung von Märkten für CO₂-freie Produkte. Und das ist auch notwendig, damit sich unsere Investitionen rechnen.

Denn wir investieren kräftig für mehr Klimaschutz:

- Bis zu 4 Milliarden Euro bis 2030.
- Nach 2030 sind es voraussichtlich mehr als 10 Milliarden Euro.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

ohne profitables Wachstum wird eine erfolgreiche Transformation nicht gelingen. Deshalb richten wir unser Portfolio und unsere Geschäftsaktivitäten weiterhin auf organisches Wachstum aus.

Das geht nur mit China. China ist der größte und am schnellsten wachsende Chemiemarkt der Welt.

Wie Sie bereits wissen: Wir bauen in Südchina, in Zhanjiang, unseren drittgrößten Verbundstandort. Wir wollen unser profitables Wachstum in China beschleunigen. Und dieser Standort wird die Grundlage dafür sein.

Wir setzen dort die neuesten und innovativsten Technologien und Produktionsverfahren ein. Von Anfang an planen wir den Standort als Spitzenreiter in Sachen Nachhaltigkeit. Mit weniger CO₂-Emissionen im Vergleich zu konventionellen Chemiestandorten.

Bei den Bauarbeiten in Zhanjiang liegen wir im Zeitplan. Trotz Corona.

Der Ausbau unseres Geschäfts mit Batteriematerialien ist unser zweiter Wachstumsschwerpunkt. Wir sind einer der wenigen globalen Hersteller. Mit unseren Produktionsstätten in Europa, USA und Asien sind wir auf allen wichtigen Märkten präsent und nah am Kunden.

Unsere Kathodenmaterialien unterstützen den dynamischen Markthochlauf vom Verbrennungsmotor hin zur Elektromobilität. Zugleich ermöglichen sie durch ihren niedrigen CO₂-Fußabdruck den Weg in die klimaneutrale Zukunft.

So verbinden wir bei BASF Klimaschutz mit Wachstum.

Und damit zu meinem **fünften Punkt: Wir brauchen eine neue Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.**

Bis 2050 soll Europa klimaneutral sein. Ebenso Nordamerika und viele andere wichtige Märkte von BASF. Die EU hat jedoch die ambitionierteste Transformationsstrategie, die sich je eine Region verordnet hat. Andere Regionen sehen viele der geplanten Veränderungen kritisch.

Die Umsetzung des Green Deal der EU-Kommission ist ein unglaublicher Kraftakt. Chemieunternehmen in Europa sind mit einer vierfachen Herausforderung konfrontiert. Grün und digital werden. Die Kreislaufwirtschaft voranbringen und auch noch das neue europäische Chemikaliengesetz bewältigen. Alles zur selben Zeit, keine Prioritäten! Das ist schon ein bisschen mit dem Kopf durch die Wand und unsere Wettbewerbsfähigkeit ist damit gefährdet.

Seit dem 24. Februar hat die europäische Chemieindustrie eine Herausforderung mehr – hohe Energiepreise. Und das nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig strukturell gegenüber den USA und China. In der neuen Realität wird es damit noch schwieriger, die Transformation hin zur Klimaneutralität zu schaffen.

Es wird unsere industrielle Wettbewerbsfähigkeit auf die härteste Probe in ihrer Geschichte stellen! Ganz besonders die der energieintensiven Chemieindustrie. Damit wird die finanzielle Leistungskraft der Industrie gerade dann eingeschränkt, wenn eigentlich verstärkt Investitionen und Innovationen für den Green Deal erfolgen müssten.

Das bedeutet keinesfalls, dass wir unsere Ziele in Frage stellen: Beim Kampf gegen den Klimawandel ist es unsere Aufgabe, Lösungen zu finden. Aber es ist eine Herkulesaufgabe, die wir nur gemeinsam schaffen: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen an einem Strang ziehen!

Ein Beispiel ist das neue Chemikaliengesetz aus Brüssel. Unabhängige Experten schätzen, dass vermutlich rund 12.000 chemische Produkte betroffen sind. Das sind 45 Prozent aller Stoffe überhaupt. Viele davon werden verboten. Und nicht alle werden wir durch Innovationen ersetzen können. Außerhalb von Europa gibt es keinen solchen Ansatz. Das macht es für die Chemieindustrie in Europa immer schwieriger, wettbewerbsfähig zu bleiben.

Dass wir uns richtig verstehen: Wir unterstützen das Ziel, den Schutz von Menschen und Umwelt weiter zu verbessern. Auch vom weltweit höchsten Niveau in Europa aus können wir dabei noch besser werden. Aber auch hier gilt: Wir brauchen Realitätssinn und eine Balance in Europa! Der Blick auf andere Regionen zeigt die Brisanz.

Die Chemieindustrie spielt für den Green Deal eine entscheidende Rolle: Denn ohne unsere Innovationen wird es nicht gehen! Und wenn wir am Anfang fast aller Wertschöpfungsketten den Weg Richtung Klimaneutralität nicht schaffen, dann gelingt es auch keinem in den nachgelagerten Stufen.

Und daher brauchen wir dringend einen politischen Rahmen in Europa, der die Wettbewerbsfähigkeit stärkt und nicht schwächt. Einen Rahmen, der unternehmerischen Mut belohnt. Denn klar ist: Nicht alle Technologien werden sich am Ende durchsetzen. Aber wir müssen *jetzt* Neues ausprobieren.

Dazu braucht es Technologieoffenheit und eine unbürokratische öffentliche Förderung für mutige neue Projekte.

Wir bei BASF haben den unternehmerischen Willen zur Energiewende. Und wir haben die Technologien. Zudem gibt es positive Signale aus der Politik in Berlin. Sie hat jetzt erkannt: Wir müssen den Ausbau von erneuerbaren Energien massiv beschleunigen. Und zwar zu wettbewerbsfähigen Preisen. Mit teurer Energie schaffen wir die Transformation nicht.

Ich wiederhole meine Botschaft an die Politik: Wir sollten die Klima- und Energiepolitik vom Ende herdenken. Alle Maßnahmen müssen sich um die eine Frage drehen: Wie können wir die Klimaziele erreichen und gleichzeitig die globale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie erhalten? Dann wird aus Theorie Praxis. Dann wird aus der Transformation wirtschaftlicher Erfolg.

Und schließlich **sechstens: Wir sind ein starkes Team bei BASF. Mit Leidenschaft und Mut.**

Meine Damen und Herren,

wir arbeiten bei BASF an völlig neuen Prozessen und Technologien für eine klimaneutrale Zukunft.

Wir, das sind weltweit mehr als 110.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aus Deutschland und der Ukraine, aus den USA und China und vielen anderen Ländern.

Das BASF-Team ist hochmotiviert. Gibt sein Bestes. Ist kreativ. Hat unternehmerischen Mut. Und ist stolz darauf, dass Nachhaltigkeit in unserem Unternehmenszweck fest verankert ist.

„We create chemistry for a sustainable future“.

Dahinter stehen wir. Das treibt uns an. Das hält uns zusammen.

Und auch ich bin mit Leidenschaft dabei. Als Unternehmenschef, als Familienvater und als Bürger möchte ich einen Beitrag zu einer guten Zukunft und einem lebenswerten Planeten leisten. Als Naturwissenschaftler dränge ich darauf, dass wir die Innovationen dafür liefern.

Mit aller Kraft setzen wir uns bei BASF dafür ein. So schaffen wir Wert für Sie, liebe Aktionärinnen und Aktionäre.

Und damit komme ich zum Schluss meiner Rede.

Wir steuern mit Balance und mit Weitblick BASF durch diese schwierigen Zeiten.

Wir treffen Entscheidungen mit Augenmaß, um wettbewerbsfähig zu bleiben *und* BASF weiterzuentwickeln. Dafür haben wir die passende Strategie. Die habe ich Ihnen heute vorgestellt.

- Wir gehen neue Wege in der Energieversorgung.
- Wir entwickeln neue, emissionsarme Technologien.
- Wir verändern unsere Rohstoffbasis durch Kreislaufwirtschaft.
- Wir bieten unseren Kunden Produkte mit reduziertem CO₂-Fußabdruck.
- Wir nutzen unsere Chancen, um profitabel zu wachsen.

Und:

- Wir sind ein starkes Team bei BASF. Mit Leidenschaft und Mut.

Das wieder einmal zeigt: In Krisen stehen wir zusammen. Dieser Zusammenhalt gibt uns Kraft, Entschlossenheit und Zuversicht für die vor uns liegenden Aufgaben.

Mit unserer Innovationskraft und mit unternehmerischem Mut machen wir Chemie für eine nachhaltige Zukunft.

Dabei gehen wir voran und schieben die Transformation an.

In jeder Industrie braucht es eine treibende Kraft, damit sich etwas bewegt. Und das ist Ihre BASF.

Wir freuen uns, wenn Sie dabei fest an unserer Seite stehen.

Vielen Dank.